

Gastorganist aus den Niederlanden

ZUG fae. Erstmals in der 20-jährigen Geschichte der Zuger Orgelkonzerte und Abendmusiken wird ein Organist aus den Niederlanden begrüsst. Am Konzert diesen Sonntag wird Pieter van Dijk an den Manualen der Goll-Orgel in der Reformierten Kirche Zug sitzen. Der 55-jährige Musiker hat am Konservatorium Arnhem studiert und ist an internationalen Orgelwettbewerben in Deventer und Innsbruck als Preisträger hervorgegangen. Pieter van Dijk ist Hausorganist an der Sint-Laurenskerk in Alkmaar. Die dortige grosse Orgel aus dem 17. Jahrhundert gehört zu den herausragenden Instrumenten in den Niederlanden. Frans Caspar Schnitger hat sie später massgeblich gemäss dem Typus der norddeutschen Kirchenorgeln umgestaltet.

Am vierten Konzert der Zuger Orgelmusikreihe spielt van Dijk neben dem Pflichtstück (J. S. Bach, BWV 544) Werke mehrerer neuzeitlicher Komponisten. Vom sehr schaffensreichen französischen Organisten und Komponisten Jehan Alain (1911–1940) spielt er eine Suite aus dem Jahr 1935 und die «Deuxième Fantaisie», geschrieben 1936. Weiter auf dem Programm steht das 1942 entstandene «Prélude et Fugue sur le nom d'Alain» op. 7 von Maurice Duruflé (1902–1986). Es gilt als eines der bedeutendsten Orgelwerke des bekannten Franzosen. Vom niederländischen Komponisten Bert Matter (*1937) interpretiert van Dijk die Orgelfantasie «Von Gott will ich nicht lassen» und von César Franck (1822–1890) die III. Chorale in a-Moll.

HINWEIS

Orgelkonzert mit Pieter van Dijk in der Reformierten Kirche Zug am Sonntag, 19. Januar, 17 Uhr. Eintritt frei (Kollekte).

ANLÄSSE

Residenzen im Burgbachkeller

LITERATUR red. László Garaczi (*1956) und Ildikó Noémi Nagy (*1975) sind verheiratet und aktuell Autoren-in-Residence der Landis&Gyr-Stiftung in Zug. Garaczi, in Budapest geboren, lebt und arbeitet heute ebenda als freier Schriftsteller. Er publiziert Gedichte, Erzählungen und Theaterstücke. Seine Frau ist in Vancouver geboren, hat aber ebenfalls ungarische Wurzeln. Neben der Schriftstellerei arbeitet sie auch als Übersetzerin und Musikerin.

In der Veranstaltungsreihe «Residenzen» steht das Autoren-Ehepaar im Mittelpunkt. Die Doppellesung mit Gespräch im Burgbachkeller wird moderiert von Schriftstellerin Ilma Rakusa. Die Baarer Schauspielerin Maria Greco liest vor. Residenzen im Burgbachkeller, Doppellesung und Gespräch. Montag, 20. Januar, 20 Uhr.

Der schöne Schein verblasst

ZUG Die Spiellüt führen eine turbulente Komödie auf und beweisen erneut grosses Talent. Vereinzelt hinterlassen jedoch Fragezeichen.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Wer ist sie eigentlich, diese miesepetrigere Yvonne (Sandra Kull), die mit ihren Tanten (Marina Kendall, Inez Hochreutner) urplötzlich auf einer Bank am Hof des Burgunderkönigs Ignaz (Rémy Frick) sitzt, über die sich der gesamte Hofstaat mokiert und mit der sich Prinz Philipp (Alan Robin) verstörenderweise spontan zu verloben gedenkt? Niemand kennt sie. Yvonne ist einfach da. Sagt nichts, tut nichts. Ein Schatten ihrer selbst. Wer würde vermuten, dass sie gerade wegen ihres faden Wesens bald eine ungeheure Macht über den Königshof ausübt.

Wie sie teilnahmslos durchs Schloss schleicht, wie sie vor sich hinstarrt, wie sie keinen Laut von sich gibt – allmählich bringt Yvonne damit alle Schlossbewohner in Rage. Die Hofdamen geraten aneinander. Yvonne vom arroganten Prinzen Philipp unerwiderte Liebe stürzt diesen in einen Konflikt mit sich selbst. In den Augen Königin Margarethes (Barbara Hess) indes verletzt Yvonne mit ihrer Gesprächsverweigerung die Etikette («Der Anstand muss gewahrt werden!»). Und König Ignaz gerät allein beim Anblick der Stummen ausser sich. Der Hausseggen hängt schief. Das heisst: Eigentlich war er schon lange schief gewesen. Doch durch Yvonne zeigt jetzt jeder am Hof allmählich sein wahres Gesicht. Der schöne Schein ist verblasst, die vermeintliche Harmonie entpuppt sich als Konstrukt von Zwietracht und Falschheit. Dank Yvonne sieht sich jeder mit seiner eigenen Schattenseite konfrontiert. Da gibts nur eines: Der unglücksbringende Faktor muss weg. Man will Yvonne vergiften, erdolchen. Schliesslich soll eine grätenreiche Karasche das Problem auf elegante Weise lösen.

Die Moral der Geschichte ...

Turbulent und geräuschintensiv haben die Zuger Spiellüt die Premiere ihrer aktuellen Produktion «Yvonne, die Burgunderprinzessin» über die Burgbachkeller-Bühne gebracht. Erstmals hat die Theatergruppe mit dem Regisseur Peter Niklaus Steiner zusammengearbeitet. Schillernd die Kostüme mit Rokoko-Touch von Agatha Imfeld und zurückhaltend das Bühnenbild von Sandra Kull – so hält die Aufmachung fürs Auge die Balance. Die Brücke zur heutigen Zeit schlagen mindestens ein Rap-Duett am Handy und die «Silikon-titten» der Hofdame Britney. Gesangs- und Choreografie-Einlagen machen das Stück zuweilen musicalhaft. Ein Fehlen



Oben: Musik- und Choreografie-Einlagen verleihen dem Theaterstück zuweilen etwas Musicalhaftes. Unten links: Was für ein Frohgemüt! Die introvertierte Yvonne (Sandra Kull) stellt den Hof auf den Kopf. Unten rechts: kokettieren, intrigieren – die Hofdamen Britney (links, Petra Brand) und Paris (Tanja Villiger).

Bilder Stefan Kaiser

dieser Einwurfe wäre allerdings keine Einbusse. Einzelne Details lassen den Zuschauer zudem gelegentlich mit erfolglosen Deutungsversuchen allein, weil Sinn und Aussage nicht richtig fassbar werden.

Dennoch wird die Moral der Geschichte zum Schluss für jeden greifbar. Das Stück aus der Feder von Witold Gombrowicz hält der Gesellschaft einen Spiegel vor. Genau so, wie Yvonne innerhalb der Handlung jedem Einzelnen am Hof einen Spiegel vorhält. Und trotz der zahlreichen Lacher, die das stark von Witz und stellenweise leicht übertriebenem Klamauk geprägte Theaterstück provoziert, kann nichts über die erschütternde Tragik hinwegtäuschen, welche die Geschichte birgt. In der Gestalt der

unbeholfenen und unendlich bedauernden Yvonne schlägt sich dies in geballter Kraft nieder. Auch wenn sie unter dem Strich als eigentliche Siegerin in diesem Spiel hervorgeht.

Überzeugende Rollen

Schauspielerisch waren allesamt ordentlich gefordert und brillierten weitgehend in ihren Rollen. Der König mit seinen cholischen Anfällen, die innere Hin-und-her-Gerissenheit der Königin, die alternierenden Gefühlslagen des Prinzen und nicht zuletzt etwa Yvonne «Dauerlätsch». Kaum ein Dutzend Worte musste Sandra Kull dafür auswendig lernen, aber anhaltend so ein Gesicht zu ziehen, ist wahrhaftig eine Herausforderung der besonderen Art.

Das Publikum ist amüsiert, der Applaus gross. Trotzdem sickert durch, dass die Spiellüt schon fesselndere Produktionen aufgeführt haben. Dennoch sind die Professionalität aller Beteiligten und der Aufwand dahinter unverkennbar. Und unbestritten hoch unterhaltend ist das Stück alleweil von Anfang bis Schluss. Allein die schauspielerische Leistung der Spiellüt macht einen Besuch des Theaters fast zur Pflicht, zur lohnenswerten.

HINWEIS

«Yvonne, die Burgunderprinzessin», weitere Aufführungen am 18., 23., 24., 25., 29., 30., 31. Januar sowie am 5., 6., 7., 8., 13., 14., 15. Februar (Sonntag, 26. 1. und 2. 2., 17 Uhr). Reservationen: www.zuspi.ch oder Telefon 041 729 05 05.